



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

4. Die nationale niederländische Renaissance, in Nachfolge der
italienischen Spätrenaissance, von 1560-1600. Der Einfluss Italiens,
Deutschlands und Frankreichs und die Gegenwirkung der heimischen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79927)

Das Rathhaus in Luzern, 1601 entworfen und 1602 zur Ausführung an Meister Antony Isenmann verdungen, wurde 1606 vollendet. Hier macht sich ein Anlehnen an den früheren Ritter'schen Palast bemerkbar; die ganze Fassung ist wieder italienisch. Der vorspringende Treppenthurm ist ein nordischer Antheil. Das abgewalmte Dach bildet ein Kompromiss zwischen nordischer und italienischer Weise. Im Innern sind noch spätgothische Theile vom alten Bau erhalten, übrigens reiche Holzschnitzereien im Spätrenaissancestil in der kleinen Rathsstube und dem Archiv. Die Tischlerarbeiten machte Melchior Landolt von Ebikon und die übrige Dekorationsarbeit Meister Jörgle Forster (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 17). Eine Holzarchitektur in Luzern, das von Moos'sche Haus, ist vermuthlich erst nach 1599 errichtet. Nur die oberen Stockwerke gehören dem ursprünglichen Bau an. Die Strebebänder sind volutenartig geschwungen, in verschiedenen Spätrenaissanceformen. Das abgewalmte Dach springt sehr weit vor (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. Luzern).

Die Entwicklung der Kunstindustrie geht mit der deutschen parallel, ebenso ist die Kunstliteratur der Schweiz in genauem Zusammenhange mit der Deutschlands und bereits oben mit aufgeführt.

Die Ofentöpferei der Schweiz ist besonders entwickelt. Am Ende des 16. Jahrhunderts berief die Regierung von Luzern Hafner aus Winterthur, um Ofen machen zu lassen. In Stanz im Winkelriedhause ein Ofen von Alban Erhart von Winterthur gefertigt von 1599. Dieser Meister mag sich wohl unter den Berufenen befunden haben. Der Ofen von Stanz ist wohl der älteste, ganz bemalte Ofen der Schweiz. Die Malereien sind Kopien nach Dürer's grosser Passion. Die Farben sind orange, karmin, blau, grün und braun. Der Grundriss des sonst rein architektonisch behandelten Ofens ist ein Sechseck. Die Ornamentik im Stile des gerollten Ledercartouschenwerks (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. Luzern). Der berühmte Ofen des Seidenhofs in Zürich von 1620 gehört bereits in die folgende Periode des Barocks.

4. Die nationale niederländische Renaissance, in Nachfolge der italienischen Spätrenaissance, von 1560 bis 1600.

Die Niederlande erfuhren die verschiedensten Kunsteinflüsse, einerseits von Italien durch den sehr regen Schiffsverkehr, der sich auch auf Kunstwerke ausdehnte. Es gingen ganze Schiffsladungen Bilder aus der Schule der Breughel nach Italien und niederländische Kaufleute bestellten dafür Kunst-

werke bei italienischen Künstlern, wie zum Beispiel die Moskron in Brügge die Madonna mit dem Christkinde bei Michelangelo. Andererseits übten die Nachbarländer der Niederlande, Deutschland und Frankreich, einen direkten Einfluss. Besonders Köln und Antwerpen sind lange Zeit Schwesterstädte und zeigen keine so sehr verschiedene künstlerische Physiognomie; dagegen bleiben die holländischen Provinzen durch ihre nördlich ins Meer vorgeschobene Lage mehr von den Nachbarländern isolirt und ihre Bauten erhalten schon durch das fehlende Hausteinmaterial, in dessen Stelle meist der Ziegel tritt, einen abweichenden Charakter.

Die Renaissance findet sich in den Niederlanden, noch stärker als in Deutschland, an ihrem Vordringen durch das Festhalten an der Gothik behindert. Die glänzenden Leistungen der Spätgothik, die Stadthäuser von Gent, Audenarde und Löwen werden erst nach 1530 ohne irgend welche Spuren der Renaissance vollendet. Rombout Keldermans von Mecheln und Dominik de Waghmakere von Antwerpen waren als berühmte Meister der Gothik, bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts, an bürgerlichen Gebäuden beschäftigt. Die kirchlichen Bauten bewahrten, wie überall, die Traditionen der Gothik am längsten; so wurde das Querschiff der Kirche zur Lieben-Frauen in Mecheln nach 1545 spätgothisch, ohne sichtbaren Einfluss der Renaissance, umgebaut. Die kurze Zeit der niederländischen Frührenaissance fällt in die fünfziger Jahre, in die Regierungszeit Karl's V., und in den sechziger Jahren macht sich bereits die Nachfolge der italienischen Spätrenaissance, der Stil «Floris», wie ihn die Niederländer nennen, bemerkbar und dauert etwa bis 1610, um dann in den Barockstil überzugehen. Die Gesammterscheinung der Bauten wurzelt in der Zeit von 1560—1610 immer noch in gothischen Ueberlieferungen und nur in einigen Fällen macht sich der Einfluss der stärker italienisch-französischen Stilisirung Henri II. geltend. In der Bildhauerei sind die Niederländer bald ganz die Nachahmer der Italiener, wie damals überall in Europa; dagegen zeigt sich der eigene Geist der Niederländer hervorragend national und neue Bahnen eröffnend in der Malerei. In der Ausbildung der Landschaftsmalerei gehen die Niederländer sogar den Italienern voran und auch ihre Genremalerei bereitet sich in dieser Epoche mindestens vor, der Kunst eine neue Stoffwelt zu eröffnen.

a) Architektur.

Der Hauptvertreter der nationalen niederländischen Renaissance ist Jan Vredeman de Vriese, berühmter Architekt, Maler und Ornamentiker, geboren zu Leuwarden in Friesland 1527. Er war zuerst ein Schüler des Malers

Reinier Geritsz zu Amsterdam und übte bei ihm die Glasmalerei, später studierte er die Architektur bei Peter Coeck von Alost. Dieser Letztere, Architekt und Maler, war in Italien gewesen und unternahm nach seiner Rückkehr die Uebersetzung der fünf ersten Bücher des Serlio ins Französische und Flamändische, dieselben erschienen 1516—1553 zu Antwerpen. Coeck stirbt 1550 zu Brüssel. Jan Vredeman ist ebenfalls durch seine Lehrbücher der Architektur und seine architektonischen Ornamententwürfe besonders wichtig geworden. Er bildet das scharf modellirte Cartouschenwerk und die beschlagartige Bandornamentik in vortrefflichster Weise aus, in einer Auffassung, die vermuthlich der deutschen Art als Vorbild gedient hat. Die bei ihm vorkommenden naturalistischen Früchtschnüre, sowie das fast gänzliche Fehlen der vegetabilischen Ranke, bedingen einen Ornamentcharakter, der gleichzeitig oder sogar früher sowohl der deutschen als der italienischen Renaissance eigenthümlich ist; aber es scheint doch, als ob die vollendete Ausbildung dieser Ornamentirungsweise zuerst von den Niederländern erreicht wird und dass die anderen Nationen dem gegebenen Muster folgen. Cornelis



Fig. 61. Stadthaus zu Antwerpen.
Façadentheil.

Floris, der etwas ältere Zeitgenosse und Vorläufer des Jan Vredeman in der Ornamentik, ist der eigentliche Urheber des systematisch durchgebildeten, gerollten Cartouschenwerks, aber er ist wild phantastisch im Figürlichen, welches öfter bei ihm mit seinem Beziehungsreichthum über die Grenzen der eigentlichaulichen Ornamentik hinausgeht. Die Italiener Battoni und Pittoni ahmen ihm nach. Erst Vredeman de Vrise hat das unbestreitbare Verdienst, diese Verzierungsmotive in strengem architektonischen Sinne ausgebildet und auf das echtdekorative Gebiet eingeschränkt zu haben.

Cornelis Floris (eigentlich de Vriendt), Architekt, Ornamentiker und Bildhauer, geb. zu Antwerpen 1518 († 1572), ist italienischer in der Formgebung,

als Vredeman de Vriese. Das Stadthaus zu Antwerpen, begonnen 1561 und 1565 vollendet, ist nach seinen Plänen erbaut. Es ist ein Hausteinbau im Stil der Spätrenaissance, in sehr italienischer reicher Durchbildung (Fig. 61). Niedriges Erdgeschoss mit Bogenlauben in Rustika, der Mittelbau im ersten Stock mit Arkaden zwischen gedoppelten toskanischen Säulen, in den Flügeln nur Pilaster und viereckte Fenster mit Steinkreuzen, darüber ein Gebälk mit Triglyphen. Der zweite Stock jonisch, in den Flügeln mit einer Balustrade abschliessend, darüber ein offenes Halbgeschoss auf Konsolenpfeilern und über dem Hauptgesimse ein steiles Dach. Der Giebel des Mittelbaus ist in drei Stockwerken abgetrept und mit Säulen, Figurennischen und Eckobelisken verziert (Qu. Van Ysendyck. Documents classées dans les Pays-Bas).

Das Portal des Waisenhauses zu Antwerpen, Longue Rue de l'Hôpital, ebenfalls von Cornelis de Vriendt, gen. Floris, mit einem schönen Basrelief. Das 1552 begründete Gebäude an sich ist noch sehr gothisch (Qu. Van Ysendyck etc.).

Die Verzierungsweise der Spätrenaissance zeigen noch eine Anzahl aus dieser Zeit stammender Häuser in Antwerpen. Das Gildehaus der Armbrustschützen an der Grand' Place, 1560 erbaut. Steinhaus mit steilem Volutengiebel, auf dessen Spitze ein St. Georg stand, mit dünnen hermenartigen Pfeilern, in Nachahmung eines Holzbaues. In den beiden unteren Geschossen rustizierte dünne Pfeiler und im Erdgeschosse Arkaden. Das Gildehaus der Böttcher, ebenfalls an der Grand' Place, 1579 erbaut, ist ein Hausteinbau mit steilem Giebel, mit Cartouschen und Beschlägeornamentik, in den Formen der Spätrenaissance, sonst ganz einfach. Das Haus der Schiffer Rue des Serments, hinter dem Stadthause, ein Hausteinbau mit besonders interessantem Giebel. Auf der ersten Abtreppe sitzen schöne weibliche Figuren mit den Attributen der Schifffahrt, auf der zweiten stehen Obelisken, auf der dritten sind Kugeln und grosse Köpfe angebracht, und auf der Spitze stand früher die Statue des Patrons der Gilde (Qu. Van Ysendyck etc.).

Die Holzhäuser aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit vorgekrachten Stockwerken, Giebel und nordischem Erker, oft auf einem steinernen Unterbau, zeigen keine feinere Durchbildung und sind bis auf einiges an Konsolen und Profilierungen noch ganz gothisch. Das Fachwerk wird meist durch Brettverschalungen verdeckt. Beispiele, die jetzt abgebrochenen Holzhäuser am Platz Ste. Walburga in Antwerpen, ebenfalls mit vorgekröpften Stockwerken (Qu. Van Ysendyck etc.).

Der französische Einfluss giebt sich in dem Hause des Buchdruckers Plantin in Antwerpen zu erkennen. Der berühmte Buch-

drucker und Verleger, geb. 1514 zu Tours, kam gegen 1548 nach Antwerpen und starb dort 1589. Sein Haus, gegen 1580 erbaut, nähert sich dem Stile Henri II. Von der Innendekoration, im Stile der Schule von Fontainebleau, ist in einem Saale erhalten: Der Kamin, in schwarzem Marmor mit Bossagen, Lambris und Thür mit Halb-Karyatiden eingefasst, in naturfarbenem Eichenholz, auch der Plafond ist von Holz. Das Haus ist jetzt Museum (Qu. Rouyer etc.). Ein Portal zu Brügge, als Rest eines Baues, genannt «Aula», erhalten, hat ebenfalls ganz die italienische Stilisirung, die unter Henri II. in Frankreich üblich war. Eine grosse rundbogige Oeffnung ist mit korinthischen, im unteren Theil verzierten Säulen eingefasst; in den Zwickeln sind sehr schöne geflügelte Genien. Der Mittelaufsatz über dem verkröpften Gebälk mit korinthischen Säulen und italienischen Seitenvoluten, bekrönt mit einer Minervabüste, über den Säulen Kinderfiguren mit Atlanten und Büchern (Qu. Van Ysendyck). Das Portal eines Hauses in Brügge, genannt «den Nood Gods», Rue Espagnole, von 1616, hat einen gedrückten Thorbogen, dessen Profileinrahmung senkrecht abgeschnitten ist, mit jonischen Säulen zur Einfassung. In den Bogenzwickeln befinden sich grosse Rosetten, im Fries eine Cartouche mit der Jahreszahl und im flachen ungebrochenen Giebdreieck ein Medaillon mit Kopf, begleitet von etwas steifen Kinderfiguren.

Hendrich de Keyser, Bildhauer und Architekt, geboren zu Utrecht 1565, stirbt 1621 zu Amsterdam, arbeitet im Spätrenaissancestile Vredeman de Vriese's, aber mit etwas mehr phantastischen Formen, etwa wie der deutsche Dietherlin. Die Portale von ihm, früher auf der Heere-Gracht zu Amsterdam, sind nur noch im Stich erhalten (Qu. Van Ysendyck etc.).

In den holländischen Provinzen bringt die übliche Mischbauweise aus Ziegeln und Hausteine eine originelle, echt nationale Stilisirung der Renaissancebauten hervor. Die Ziegelschichten kommen hier meist nicht als gleichgültige Flächenausfüllung rein konstruktiv zur Geltung, sondern ihre Abwechslung mit dem Hausteine bezweckt eine dekorative, polychrome Wirkung, welche durch glückliche Vertheilung und durch Zusammenstimmen der Farben den Bauten einen eigenthümlich derben, aber doch reizenden Charakter aufdrückt. Die Thurmseite des Stadthauses im Haag, 1565 erbaut, zeigt diesen Ziegelhausteinstil in sehr klarer Durchbildung. Auch der achteckte Thurm mit Laterne in zwei Geschossen und Gallerie auf Konsolen zeigt denselben Wechsel farbiger Schichten. Dagegen ist die Eingangsseite ganz in Hausteine, mit einem sehr reichen Giebel, durch eine auf skulptirten Konsolen vorgekragte Balustrade von der Façade getrennt (Qu. Van Ysendyck etc.).

Das Gerichts- und Kanzleigebäude zu Leuwarden, 1566—1571 von Meister Bartholomäus Janszoon erbaut, ist noch gothisch, nur Portal

und Treppenhaus von 1621 sind im Spätrenaissancestile durchgeführt. Das Stadthaus zu Franeker von 1591 ebenfalls gothisch, aber mit antikisirender Etagenbildung. Die Giebelfaçade der Käsehalle zu Alkmaar hat eine antikisirende Gliederung mit bossirten Pilastern und Gebälken. Aehnlich das Rhylandhaus

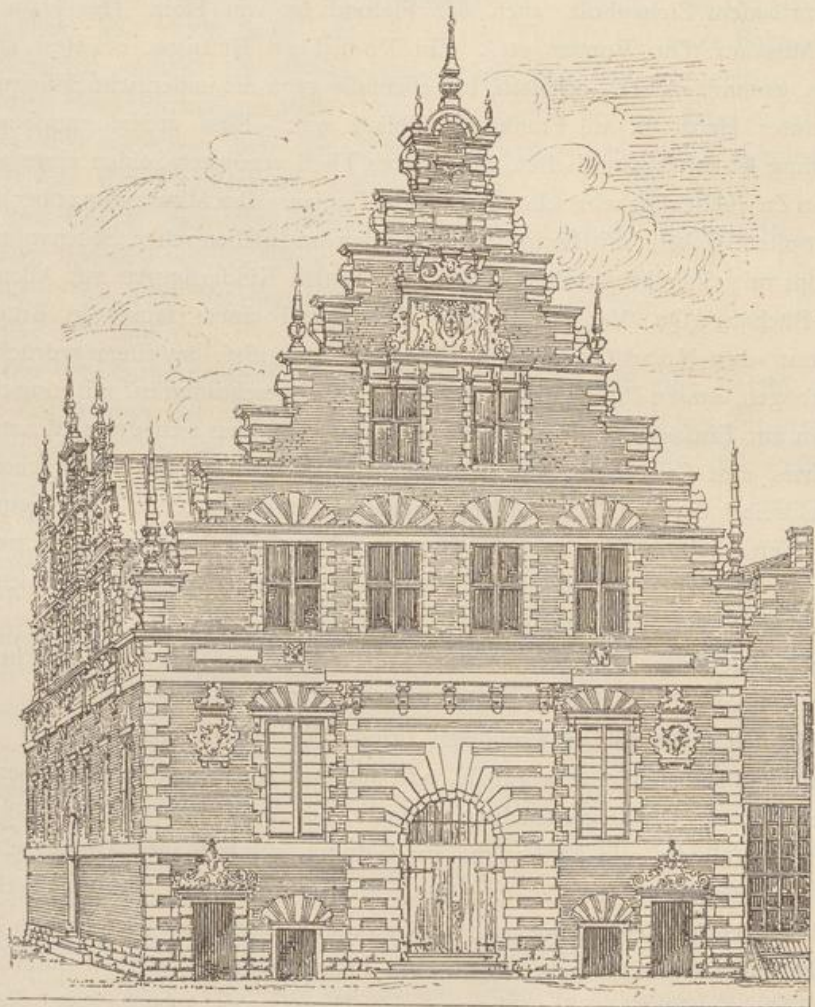


Fig. 62. Schlachtwaag zu Haarlem. Ansicht (n. Galland).

zu Leyden von 1598 und das Rathhaus zu Naarden von 1601. Ein Haus in Zaltbommel, ehemals Wohnung des berühmten Generals Maarten van Rossum, ist ein Ziegelbau mit Blendarkaden von weissem Sandstein über den ebenfalls mit Sandsteingewänden eingefassten Fenstern. In den Blendarkaden sind Muscheln mit Köpfen in Haut-Relief (Qu. Van Ysendyck etc.).

Das Rathhaus zu Leyden, 1599 nach einem Brande wieder aufgebaut, in üppiger Spätrenaissance, mit steilem Giebel über dem Portalmittelbau und dem beliebten Treppenterron davor. Das Ganze ist weniger spezifisch holländisch, sondern mehr im Charakter deutscher Bauten dieser Zeit, mit Verwendung von Hermen und hornförmigen Ausladungen am Giebel. Die ziemlich dürftigen Fenster noch mit Steinkreuzen versehen und im Erdgeschoss mit bossirten scheidrechten Bogenquadern entlastet (Qu. Van Ysendyck etc.).

Ein Wohnhaus zu Dordrecht von 1558, im Ziegelbau, hat im ersten und zweiten Stock grosse Arkadenbögen in Ziegeln mit gothischer Profilierung, auf Sandsteinkonsolen ruhend. Diese Anordnung ist charakteristisch für die Bauten Dordrechts in dieser Zeit. Nur in den Sandsteindetails ist ein Uebergang zur Renaissance bemerkbar (Qu. Van Ysendyck etc.).

Die Schlachtwaag zu Haarlem, 1602—1603 nach den Plänen des Stadtbaumeisters Lieven de Key's gebaut, ist ein hervorragendes Werk der holländischen Ziegel-Hausteinarhitektur (Fig. 62). Das Façadensystem ist auf eine klare, durch Zeichnung bestimmte polychromische Wirkung berechnet. Die Geschosse sind durch Steinbänder getrennt, die Ecken mit Quadern eingefasst, ebenso die Fenster. Diese haben steinerne Mittelpfosten und Ablastebögen über dem horizontalen Sturz, in Ziegel und Quaderschichten abwechselnd. Die grossen steilen Treppengiebel der Schmalseiten sind besonders beachtenswerth; hier hat der Renaissancegiebel eine typische Form für den Profanbau gewonnen, durch seine klare horizontale Schichtung im entschiedenen Gegensatz zum gothischen Giebel. Die Seitenfronten jedesmal mit drei reichen, in das steile Dach schneidenden Fensteraufbauten, durch steile Volutengiebel abgeschlossen. Im Ganzen ist das Gebäude von mächtiger, derb konstruktiver Wirkung, ein holländischer Musterbau (Qu. Van Ysendyck etc.).

Ein Wohnhaus in Haarlem zeigt einen ähnlichen steilen Treppengiebel, wie die Schlachtwaag, nur sind hier an der obersten Abtreppung Voluten verwendet. Ueber den Fenstern befinden sich Ablastebögen, in Ziegeln und Hausteinschichten wechselnd. Die Bögen über den Fenstern des Obergeschosses sind auf Sandsteinkonsolen, welche Köpfe darstellen, vorgekragt. Die Skulpturen haben bereits etwas von der Empfindungsweise des Barocks (Qu. Van Ysendyck etc.).

Das Stadthor zu Dordrecht von 1618, zur Maas führend, als Portal eines Hauses aufgefasst. Das Portal selbst in Haustein, während das Haus in gemischter Art konstruirt ist (Fig. 63). Dorische Pilaster mit bossirten und diamantirten Quadern schliessen die rundbogige Oeffnung ein, deren Bogenquadern ebenfalls diamantirt sind. Ueber dem Gesims an den Ecken stehen Obelisk,

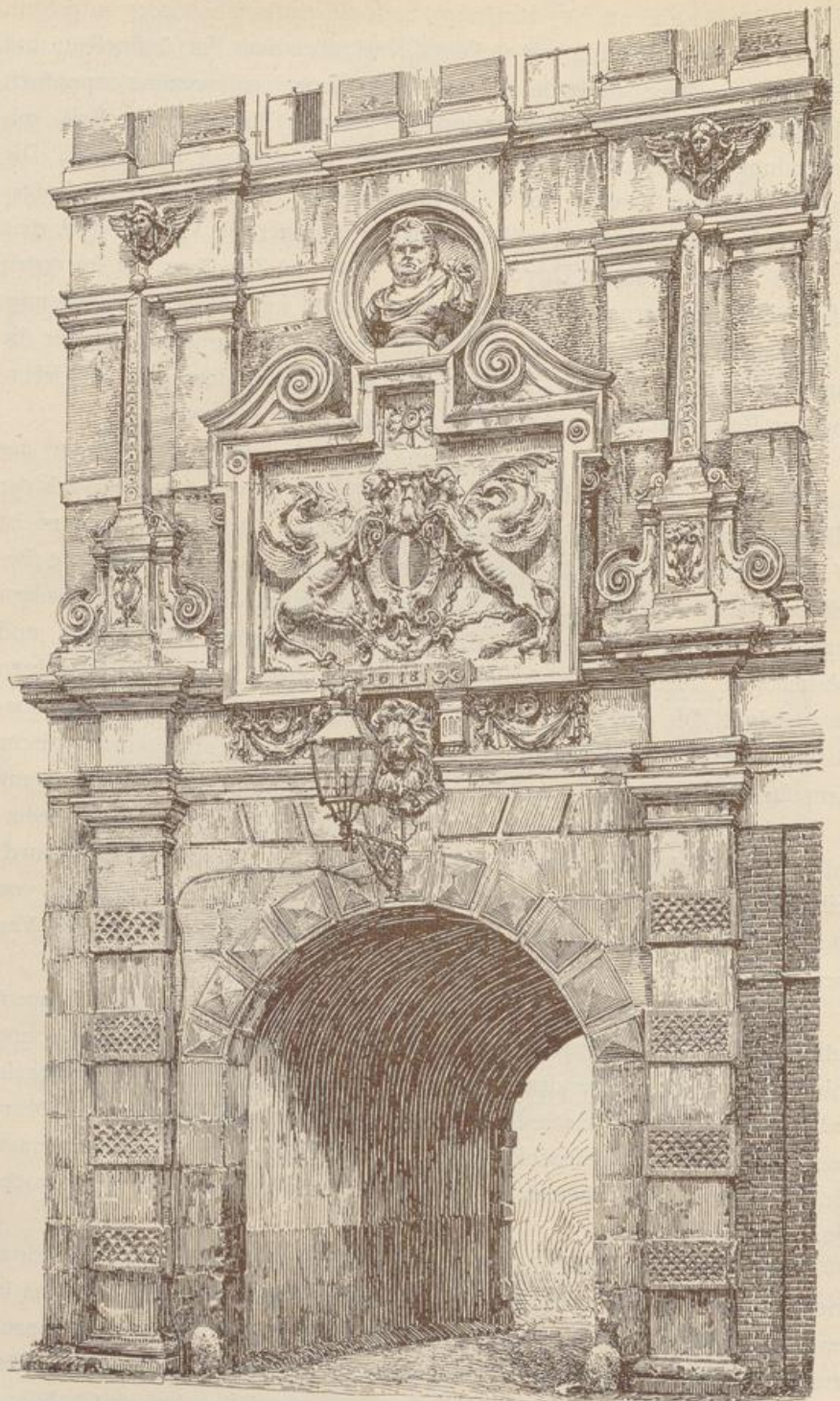


Fig. 63. Stadthor in Dordrecht. Ansicht (n. Van Ysendyck).

in der Mitte ist eine Wappentafel angebracht, von Greifen gehalten, in schöner Ausführung (Qu. Van Ysendyck etc.).

Ein Haus zu Zütphen, am Markt belegen, von 1615, in gemischter Bauart, die Quaderschichten verziert. Das Ganze ist sehr klar, besonders der einfach abgetreppte Giebel. Die bossirten Pilaster sind im Erdgeschoss dorisch, im Hauptgeschoss jonisch mit Flachbogen darüber, ebenfalls in Ziegel- und verzierten Hausteinschichten wechselnd. Die Freitreppe der alten Stadtwaage zu Zütphen, jetzt Wohnhaus, zeigt eine ähnliche Bauweise. Das Portal unter dem Perron durch diamantirte Bossagen durchbrochen. Der Giebel ist durchschnitten, um der Brüstung der Vorhalle Platz zu machen. Das Ganze erscheint als Vorbild etwas späterer französischer Arbeiten (Qu. Van Ysendyck etc.).

Am alten Kollegium van Daele in Löwen, von 1569, ist ebenfalls der Ziegelbau mit Hausteinschichten zur Anwendung gekommen. Die Fenster sind noch mittelalterlich profilirt und haben Steinkreuze. Das Portal mit dorischen Säulen und Giebel, darüber eine Loge mit Dachaufbau in Renaissanceformen, fast ganz ohne Verzierungen (Qu. Van Ysendyck etc.).

Aus der letzten Zeit der Spätrenaissance, mitunter schon im Uebergange zum Barock, sind noch eine Anzahl von Bauwerken anzuführen. In Amsterdam zwei aufwandreiche Gefängniß-Portale von 1595 und 1596. Ein Hausteinportal am Alten-Frauenhause zu Hoorn vom Jahre 1610 mit naturalistischer Ornamentirung, geschweifter und durchschnittener Giebelverdachung. Die Eisenschmiedeornamentik der Thür ebenso naturalistisch, durch Ausbildung der Nägel und Befestigungsklammern. Ein zweites Portal in Hoorn zeigt die Ziegel-Hausteinmanier. Das Stadthaus in Hoorn, zweigeschossig mit Giebel von 1613, hat noch die gothisirende Gliederung der Fenster. Das Armenhaus zu Enkhuyzen von 1615. Das Rathhaus in Bolsward von 1614, an die Bibliothek in Venedig erinnernd, zeigt ebenfalls den Ziegel-Hausteinbau dieser Zeit.

b) Skulptur.

Die niederländische Bildhauerei befindet sich, wie überall in dieser Zeit in einer äusserlichen Nachfolge des Michelangelo und ergeht sich vorzugsweise im Dienste der Architektur, oder an selbstständigen dekorativen Werken.

Ein Kamin in weissem Stein von Colyn von Cameryck, im Jahre 1545 ausgeführt, im Stadthause zu Kampen. Auf etwas mageren Hermen ruht ein Gebälk mit hohem reliefirtem Fries. Auf dem Hauptgesimse zeigen sich phantastische Aufsätze, im Stil der Spätrenaissance, mit Statuetten und Kinder-

figuren. Der obere Aufsatz, mit Muschelnischen zwischen Pilastern, in den Nischen mit Wappenlöwen und Figuren, darüber nochmals ein kleinerer Aufsatz mit sitzender Figur in einem Felde (Qu. Van Ysendyck etc.).

Ein Kamin aus dem Hôtel de Molenare und Van Dale zu Antwerpen stammend, jetzt im Saal des Schöppen-Collegiums im dortigen Stadthause, von Peter Coecke von Alost, ist ein sehr reiches Werk. Coecke war in Italien gewesen und wurde, wie schon erwähnt, der Lehrer Vredeman de Vriese's. Der Kamin hat unten Säulen mit konsolenartigem Aufsatz, darüber einen reichverzierten Fries mit Cartouschen und Fruchtschnüren. Ein erster Aufsatz mit Eckhermen und einem Figurenrelief in ganzer Breite, darüber ein zweiter Aufsatz mit vier Atlanten, zwischen denen figürliche Reliefs angebracht sind. Das Ganze schliesst mit einem Gebälk und Hauptgesims horizontal ab (Qu. Van Ysendyck etc.).

Von Frans Floris herrührend, ein Basrelief über dem Portal des Waisenhauses zu Antwerpen. Das Gebäude ist 1552 begründet. Im Giebel des Portals ist Gottvater gebildet, darüber Christus mit dem verlorenen Schaf und in der Giebelspitze des Hauses schwebend, der heilige Geist als Taube.

c) Malerei.

Die Italiener werden nachgeahmt, besonders die florentinische und römische Malerschule. Man fand hier die vollkommene und grossartige Entwicklung der Form, welche man in der Heimath vermisste.

Frans Floris, eigentlich de Vriendt, 1520—1570, ist der Hauptvertreter dieser Richtung. Er hat nach Rafael und Michelangelo studirt, aber nur das Aeusserliche aufgefasst. Von ihm, im Berliner Museum «Loth und seine Töchter», ein höchst unerquickliches Bild. In der Gallerie von Sanssouci eine Allegorie, die Schönheit als nackte weibliche Gestalt und hinter ihr der Tod. Sein «Sturz der bösen Engel», in der Akademie von Antwerpen, ist eine von Michelangelo's jüngstem Gericht angeregte Komposition, aber nur eine Sammlung wohlgezeichneter Aktstudien.

Zur Schule des Floris gehören; Frans Franck der Aeltere, ein guter Kolorist und tüchtig in der Formenbildung, Bilder von ihm in der Akademie und im Dome zu Antwerpen; dann Frans Franck der Jüngere, der bereits den Einfluss des Rubens erfährt. Sein «Kampf der Menschen und Thiere gegen den Tod» ist in der Gallerie zu München.

Die Porträtmaler sind bedeutender. Frans Pourbus der Aeltere ist ein Schüler des Floris. Von ihm, «die Predigt des heiligen Aloysius vor vielem Volk» in der Akademie zu Antwerpen, durch Einführung von Porträt-

figuren ausgezeichnet. Von Frans Pourbus dem Sohne sind viele Porträts im Louvre in Paris.

Martin de Vos (1534—1604) ist der bedeutendste Schüler des Floris und bildet sich später in Venedig aus. Eine Versuchung des heiligen Antonius von ihm, mit phantastischem Beiwerk, befindet sich in der Akademie zu Antwerpen. Im Berliner Museum von ihm: «Der auferstandene Heiland, seinen Jüngern am See Tiberias erscheinend», auf der anderen Seite Jonas, der vom Wallfisch verschlungen wird, lebendig und effektiv gemalt und ein zierliches Genrebild «Die Züchtigung Amors».

Andere Maler dieser Zeit hielten sich mehr an die römische Malerschule der Manieristen, wie: Bartholomäus Spranger von Antwerpen, Peter de Wit (gen. Candido), dessen Thätigkeit in der deutschen Renaissance erwähnt ist, Carl van Mander, als Kunsthistoriker geschätzt und Hendrich Goltzius, der sich besonders als Kunststecher bekannt gemacht hat.

Octavius van Veen (Otto Venius, 1556—1634) hat eine reine Zeichnung und Modellirung, steht aber geistig nicht höher als die früheren Nachahmer der Italiener; Bilder von ihm finden sich in den Gallerien von Brüssel und Antwerpen. Heinrich van Balen folgt der venetianischen Schule. Cornelius van Haarlem (Corn. Cornelissen) zeigt eine gute Behandlung des Nackten. Die Gemädegallerien des Museums und des Königlichen Schlosses in Berlin besitzen von ihm mehrere kleine Bilder. Abraham Bloemart arbeitet sich aus dem Manierismus zur kräftigen eigenartigen Naturauffassung durch. Eine Anbetung der Hirten von ihm im Berliner Museum, von energischer Lichtwirkung; eine heilige Familie ebenda und der Engel, der Joseph im Traume erscheint.

Das Genre und die Landschaft, als echt niederländische Richtungen, in denen das moderne Ideal später eine sicherere Heimath finden sollte, als in den pompösen Historien und mit Affekt überladenen Kirchenbildern der Zeit, gewann bereits mit Peter Breughel dem Aelteren (1530—1590?) eine Bedeutung für sich. Die Stimmungsmalerei, die schon in die Historie eingedrungen ist, findet erst im Genre ihr natürliches Gebiet und hat dasselbe bis in die neueste Zeit immer mehr ausgedehnt und innerlich bedeutender gemacht. Die Vorgänge des gewöhnlichen Lebens in allen Sphären aufzusuchen und künstlerisch zu verwerthen ist ein ursprünglich holländischer Zug. Das Gemüthliche, das Heitere und Humoristische findet bei den Niederländern in einer neuen Kunstgattung gebührenden Ausdruck. Die Elemente derselben hatten sich bereits in den Kirchenbildern gezeigt, aber erst jetzt sondern sich diese Gedanken zu einer besonderen Existenz. Die Schule der Breughel in Antwerpen war die erste, welche in solcher Weise selbstständig

auftrat. Peter Breughel der Aeltere, gehört in seinen historischen Bildern noch der früheren holländischen Schule an. In dieser Art: «Die angeklagte Ehebrecherin» in der Münchener Gallerie, «Die Predigt Johannis» in der Gallerie zu Schleissheim u. a. Seine Genrebilder gehören aber schon der neuen Art an und stellen meist Bauernszenen vor.

Peter Breughel der Sohn (der sogenannte Bauernbreughel) behandelt in seinen Bildern fast ausschliesslich ländliche Stoffe. Von ihm «Reigentanz der Bauern» im Berliner Museum; «eine Bauernprügelei» in der kais. königl. Gallerie zu Wien; eine Prügelei zwischen Bauern und Bettlern im Berliner Museum.

Ebenso gewann jetzt die Landschaft eine besondere Bedeutung. Mit den Landschaftsbildern bildet sich eine neue Richtung des Ideals aus, eine neue Klasse des Schönen in der Kunst. Aber hierin gehen die Niederländer mit den Italienern gemeinschaftlich vor und beeinflussen sich gegenseitig. Paul Bril und Annibale Caracci stehen in Gegenwirkung und Jan, der sogenannte Sammtbreughel, wird bereits von Rubens abhängig, demnach gehören beide, Paul Bril und Jean Breughel, ihrem Stil nach in den folgenden Abschnitt.

Einen jetzt ebenfalls aufkommenden Nebenzweig der Malerei bilden die Architekturbilder. Peter Neefs der Aeltere, am Schluss des 16. Jahrhunderts arbeitend, malt das Innere gothischer Kirchen, deren geheimnissvolles Dunkel durch Fackeln und Kerzenbeleuchtung erhellt wird. Seine «Kathedrale von Antwerpen», in der Dresdener Gallerie, ist von sehr feiner Durchführung. Peter Saenredam ist der Nachfolger des Neefs in dieser Art von Malerei.

d) Kleinkunst und Kunstgewerbe.

Die Arbeiten der niederländischen Kunststecher in dieser Zeit sind von grosser Bedeutung und weitragendem Einfluss und ohne dieselben wäre das Bild der Kunst dieser Periode kein vollständiges. In den Stichen der Ornamentmeister macht sich derselbe gesunde Naturalismus geltend, der den Grundzug des holländischen Charakters ausmacht und der sich in allen anderen Kunstzweigen äussert.

Peter Coeck, geb. 1502 zu Alost, gest. zu Brüssel 1550, macht an dem, zu Ehren des Einzugs Philipps II., 1549 in Antwerpen errichteten Triumphbogen die erste Anwendung von einer wahrhaft nationalen Dekorationskunst.

Cornelius Bos, Glasmaler, Architekt und Kunststecher, geboren zu Herzogenbusch um 1510, arbeitet in Rom und übt in den Jahren 1530—1560 mit Auszeichnung die Kunst des Kupferstechers. Er bildet erst den Uebergang zur Spätrenaissance. Seine Kompositionen haben eine grosse Frische

und Kühnheit und zeigen einen ihm eigenthümlichen Naturalismus in der Auffassung der Thiergestalten, besonders der reichlich dargestellten Vögel.

Cornelis de Vriendt, genannt Floris, Bildhauer und Architekt, geboren 1518 zu Antwerpen, † 1572, ist der wahre Schöpfer des Ornament-

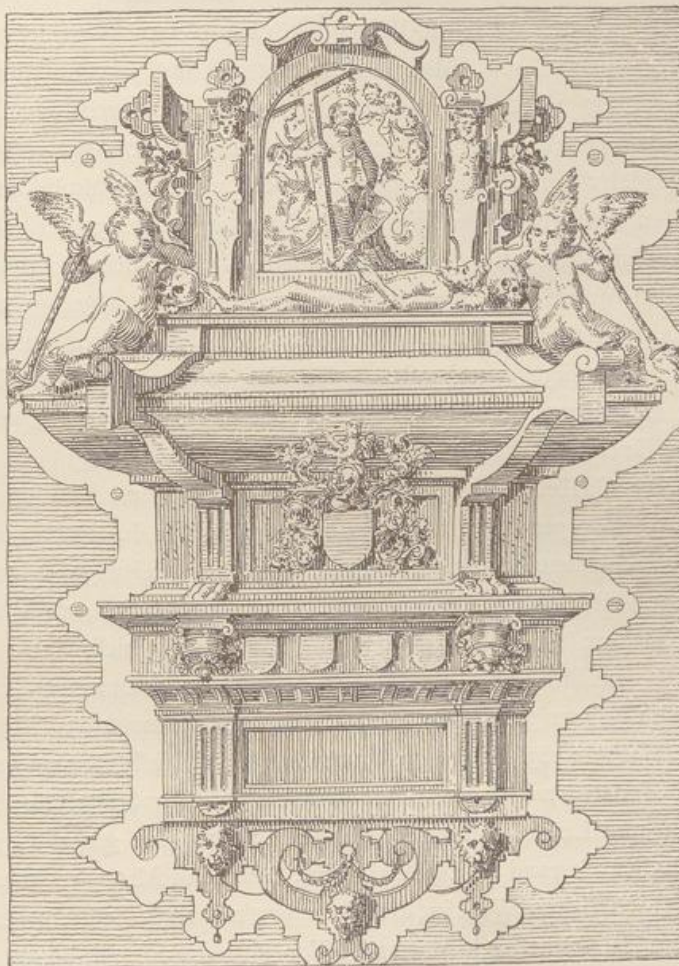


Fig. 64. Epitaph-Entwurf. Vredeman de Vriese.

genres der Spätrenaissance. Er bildet zuerst das scharf modellirte holzartige Cartouschenwerk der Spätrenaissance aus, mit phantastischen figürlichen Zuthaten reichlich versehen. Sein Stil ist von Einfluss auf die italienischen Kunststecher.

Jacob de Vriendt, genannt Floris (wie alle, nach dem Grossvater Floris de Vriendt), Ornamentiker und Glasmaler, geboren zu Antwerpen 1510, † 1570, arbeitet ganz in der Weise des Cornelis.

Jan Vredeman de Vriese, Maler, Architekt und berühmter Ornamentiker, geboren zu Leuwarden in Friesland 1527, entwirft seine Verzierungen im Stile der Floris, aber ohne deren wilde Phantastik, auf die der Architektur gemässe, echt dekorative Seite eingeschränkt (Fig. 64). Sein Sohn Paul Vredeman de Vriese, Ornamentzeichner und Stecher, geboren zu Antwerpen 1554, setzt den Stil seines Vaters fort, ebenso der zweite Sohn Salomon.

Hieronimus Cock, Maler, Kunststecher und Herausgeber zu Antwerpen, geboren 1510, † 1570, sticht verschiedenes nach den Entwürfen Vredeman de Vriese's, unter anderen eine Sammlung von Votivtafeln. Jacob de Ghein, Maler und Stecher, geboren 1565, giebt Kostümbilder in einer Folge von 10 Blättern. P. de Furnius, geboren zu Furnes gegen 1540, † 1584, sticht eine Blattfolge: «Les Romains illustres» nach den Zeichnungen des flamändischen Malers Jan Stradan, geboren zu Brügge 1530, † zu Florenz 1605. Die dargestellten Interieurs sind ganz im Stile des Vredeman de Vriese. Eine andere Blattfolge des Stradan, «die vier Jahreszeiten», in einer etwas italienisch idealisirten Manier aufgefasst, sticht C. de Mallery, geboren zu Antwerpen 1571.

Philipp Galle, Ornamentzeichner und Stecher, zu Haarlem 1537 geboren, † zu Antwerpen 1612, sticht nach einem Werke des Jan Stradan «Nova Reperta» verschiedene Blätter. Die Interieurs sind wieder ganz im Stile des Vredeman de Vriese. Marc Gerard, geboren zu Brügge 1530, stirbt in England um 1590. Er war ein ganz universeller Künstler, zugleich Maler, Zeichner, Kunststecher, von ihm ist ein Blatt von 1562 im Holz-Cartouschenstil auf einem Stadtplan von Brügge gezeichnet. Hans Bol, Miniaturmaler und Kunststecher, geboren zu Mecheln 1535, stirbt zu Amsterdam 1593. Die Blätter seines Werkes: «die zwölf Monate» zeigen ein Rahmwerk im Stile der Spätrenaissance. Die Brüder Jan und Lucas Duetecum liefern Blätter im guten Ornamentstil der Zeit, ähnlich Gerard de Groeningen: «die zehn Alter des menschlichen Lebens». Hieronimus Wierix, der ältere von mehreren Brüdern, geboren zu Amsterdam 1551, sticht nach Martin de Vos 1577 die Einnahme der Citadelle von Antwerpen und nach Peter Stradan die Medaillons, den Engel Gabriel und die heilige Jungfrau darstellend, im Uebergangsstil zur Spätrenaissance, was das Rahmenwerk anbelangt. Baltazar Sylvius, arbeitet um 1554, hat ausser nach seinen eigenen Kompositionen nach Franz Floris, van Mander und Hieronimus Bos gestochen. Von Franz Huys, Maler und Stecher, geboren 1522, † 1562, neun Blätter Masken. Assuerus van Londerseel, Maler und Kunststecher, geboren 1548 zu Amsterdam, giebt eine sehr fein durchgebildete Ornamentik, in der noch das Vegetabilische überwiegt. Von Cornelis Müller gestochen, ein Titelblatt zu einer Beschreibung der Niederlande von Guicciardini, Antwerpen 1567.

Ein Triumphbogen, bei Gelegenheit des Einzugs des Erzherzogs Albrecht und der Erzherzogin Isabella, 1599 in Antwerpen errichtet, entworfen vom Maler Otto Venius (1556, † 1634), zeigt schwerfällige Verhältnisse im Stile der Spätrenaissance. Derselbe bildet ein rundbogiges Thor mit korinthischen Säulen und Figurennischen eingefasst, darüber ist ein giebelartig abgetreppter Aufbau in mehreren Geschossen, mit einem allegorischen Bilde, überragt von einer Nische eine sitzende Kaiserfigur einschliessend (Qu. Van Ysendyck etc.).

Hendrich Goltzius, berühmter Kunststecher und Maler, geboren zu Mülbracht, † 1617, und Jacob Matham, sein Schüler und Schwiegersohn, 1571—1613, arbeiten schon in einer weicheren, zum Barock neigenden Modellierung der Formen. Ein Titelblatt, Kaiser Rudolph II. gewidmet, mit einer allegorischen Figurenkomposition von Goltzius, 1586 zu Haarlem herausgegeben und anderes.

Peter van der Borcht, Kunststecher, geboren zu Brüssel um 1540, stirbt 1608, sticht das Titelblatt einer Bibelausgabe des Plantin in Antwerpen 1583, ein Porträt der Charlotte von Bourbon, Gemahlin Wilhelm des Schweigensamen, nach Goltzius 1581, das Titelblatt eines Antiphonariums, herausgegeben von Plantin, Antwerpen 1573.

Hans Collaert, Ornamentzeichner und Stecher, geboren zu Antwerpen um 1540, † 1622, arbeitet meist für Goldschmiede. Adrian Collaert, der Vater, geboren um 1520 zu Antwerpen, stirbt 1618. Er war in Italien und hat einen Triumphbogen mit allegorischen Gestalten nach Martin de Vos gestochen, noch im Uebergange zur Spätrenaissance.

Abraham de Bruyn, Maler und Kunststecher, geboren um 1538 zu Antwerpen, stirbt zu Köln, entwirft ganz wie Theodor de Bry; seine Kompositionen haben ebenfalls die Affen und andere lustigen Zuthaten. Sein Sohn Nicolas de Bruyn, geboren gegen 1560 zu Antwerpen, stirbt 1635, setzt die Manier seines Vaters fort.

Crispin de Passe, der Aeltere, Ornamentzeichner und Stecher, geboren zu Armuyden in Zeeland gegen 1536, arbeitet zu Utrecht, Amsterdam, Köln, Paris und London, bereits in dem weicheren Cartouschenstil, aber mit guten Figuren. Ein Interieur von ihm, mit dem Tode des Reichen und des Armen nach Martin de Vos, zeigt noch eine strengere Fassung der Architektur.

Von Peter Baltens, Maler und Kunststecher zu Antwerpen, stammt das Titelblatt eines Werkes «Theatrum vitae», mit reichem Cartouschenwerk. Die drei Brüder Sadeler, Jan, Raphael und Aegidus, Ornamentzeichner und Stecher. Der erste der Brüder zu Brüssel geboren 1550, stirbt 1610 zu Venedig, der zweite 1555 geboren, stirbt 1628 in München und der dritte, der Neffe des Jan, geboren zu Antwerpen 1570, stirbt 1629 zu Prag. Ihre Stiche nach

Jodocus van Winghe, Martin de Vos und andere sind im Stil der Spätrenaissance, noch ohne barocke Zuthaten. Peter de Jode, der Aeltere, geht bereits zum Barock über.

Das Kunstgewerbe bemächtigt sich des reichen durch die Ornamentstecher gebotenen Materials und überträgt dasselbe auf die Goldschmiede- und Eisenschmiedearbeiten der Zeit. Die Steinmetzen bilden nach diesen Vorbildern die Epitaphien der Kirchen. Ein Beispiel bieten die Gedenktafeln in den Seitenschiffen der grossen Kirche zu Breda, in weissem Stein mit Bemalung und Vergoldung (Qu. Van Ysendyck etc.). Besonders prachtvoll sind die Holzschnitzereien der Kanzel in der grossen St. Michaelskirche zu Zwolle von 1620 in Eichenholz ausgeführt. Der Schaldeckel sehr reich gebildet, in einer phantastischen Tabernakelarchitektur, im Hauptmotiv auf mittelalterliche Reminiscenzen zurückgehend. Ein Leseputz in Eichenholz, im Stadtmuseum zu Utrecht befindlich, mit Intarsien und Schnitzereien (Qu. Van Ysendyck etc.). Eine prächtige Thür in Eichenholz mit Intarsien, Schnitzereien und sichtbaren Beschlägen, aus einem flandrischen Schlosse stammend, jetzt im Privatbesitz, zeigt eine weich gehaltene Flächenornamentik, als Umrahmung der mit Intarsien und Basreliefs geschmückten Felder. Eine einfachere Thür aus demselben Schlosse, ähnlich der vorigen, aber nur mit Pilastern umrahmt. Beide Thüren entsprechen dem unter Henri II. in Frankreich üblichen Stile (Qu. Van Ysendyck etc.). Die Messingkronleuchter dieser Zeit sind sehr berühmt und noch vielfach erhalten und verbreitet. Sie haben sämmtlich unten eine grosse glänzende Kugel und darüber einen stark profilirten Mittelkörper, dagegen sind die Arme lang, leicht geschweift und nur mässig verziert. Ein Leuchter dieser Art, in der grossen Kirche zu Kampen (Qu. Van Ysendyck etc.). Ein Prunkbecher (Hanap) in Silber von 1604 gehörte der Kramerzunft in Haarlem, jetzt im dortigen Stadtmuseum, mit figürlichen Darstellungen nach Hendrich Goltzius, zeigt auf dem Deckel die Figur des heiligen Martin zu Pferde und eine Ornamentik im Uebergang zum Barock.

e) Kunstliteratur.

Die Uebersetzung der fünf ersten Bücher des Serlio durch Peter Coeck ist schon erwähnt. Die Werke Jan Vredeman de Vriese's sind sehr zahlreich und behandeln das ganze Gebiet der Architektur und der Ornamentik. *Artis perspectivae* etc. Antwerpen 1568; *Variae Architecturae* 1601; *Caryatidum* etc.; *Hortorum viridariorumque* 1583; *L'Architecture contenant la Toscane, dorique, onique, corinthique* etc., Amsterdam 1628. Dann seine Ornamententfindungen: *Multarum Variarum Protractionum* etc. Antverpiae 1555, *Grottesco* etc. 1563,

Panoplia seu armamentorium etc. 1572, Differents Pourtraicts de menuiserie etc., Pictores, Statuori, Architecti, Latomi et quinque Principium Magnificorumque etc. 1563. Das letztere Werk enthält Epitaphe von reicher Erfindung.

Die grösste Anzahl der Publikationen enthalten die Arbeiten der Ornamentstecher. Tempus ridendi, tempus flendi Heemskerc inventor. 1557, enthält Cartouschen und Attribute im Stile der Floris. — Compartimenta pictoris floscalis etc. Jacobo Floris Antw. — Welderhande cierlyke compartimenten etc. duer Jacob Floris. Antwerp. 1564. — Praecipuae aliquot Romanae antiquitatis ruinarum monumenta vivis prospectibus etc. Antwerpia per Hir. Coc. 1551. — Monilium Bullarum mauriumque artificiosissimae icones Joannis Collaert opus postremum 1581. Philippus Galleus exc. (Goldschmiedearbeiten). — Histoire de Liedekercke, Boure et Rouck. Martin de Vos inventor 1578, Peter Balteus excudebat (Runde Cartouschen mit Interieurs). — Animalium quadrupedum etc. per Nicolaum de Bruin. 1594 (enthält Thiere aller Art). — Jan Wierix, Theatrum vitae humanae etc. exc. Petrus Balt. Antwerso 1577 (Gärten und Baulichkeiten in perspektivischer Ansicht). U. a. m.

5. Der Elisabetheische Stil in England, unter Elisabeth und Jacob I., von 1558 bis 1619.

Selbstverständlich kann in England ebensowenig von einer ursprünglichen Entwicklung der Renaissance die Rede sein, wie überall in den ausseritalienischen Ländern, sondern nur von einer Uebertragung der Spätrenaissanceformen. Hierher kommt der neue Stil sogar erst aus zweiter Hand, wesentlich durch Vermittlung der Holländer. Ausserdem bietet der Gang der englischen Kunst ein vorzügliches Beispiel von dem zähen Festhalten an der mittelalterlichen Kunstweise. Noch lange hinaus, bis auf Christoph Wren am Ende des 17. Jahrhunderts, tritt immer wieder das gothische Element in der Architektur hervor und bis auf Inigo Jones am Ende des 16. Jahrhunderts sind es auch meist fremde Künstler, welche die Renaissance ausüben. Diese Ausländer bringen den Spätrenaissancestil mit, wie derselbe in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts überall in Europa durchgedrungen war, müssen sich aber mit den besonderen englischen Baubedingungen so gut es geht abfinden; daher kommt es, dass zwar in dieser Zeit in der englischen Architektur eine Mischung von gothischen und Spätrenaissanceformen üblich wird, ähnlich der in Holland und Deutschland vorkommenden, aber doch mit nationalen Abweichungen in der Hauptanlage. In der Bildhauerei und Malerei, den nicht von praktischen Forderungen abhängigen Kunstzweigen kann sich der